

## Literarisches Kaleidoskop

Lesung „“ am 19. Oktober 2011, 20 Uhr im PAUKE Life Kulturbistro \*

ein Bericht von **Heike van den Bergh**

Zu ihrer gemeinschaftlichen Literarischen Lesung im PAUKE Life Kulturbistro hatten die **Autoren Hidir Celik, Rainer Maria Gassen, Karl-Otto Lang, Josef Michael Heveling-Fischell und Hussein Habasch** geladen.

.....

Ganz anders der Wortkünstler und Dichter **Hussein Habasch**, der laut WDR „ [Den Opfern eine Stimme ohne Hass, ohne Wut, einfach indem er sie beschreibt \(gibt\). Kaum jemand findet eine solche Sprache für das Leid, intensiv und doch frei von Pathos.](#)“ Er erzählt mit allen Farben und Facetten des Lebens, webt einen bunten Teppich der Dichtkunst, in dem neben den zarten Pastelltönen der Träume und der Liebe auch das Rot und Schwarz des Blutes und des Terrors gegen sein kurdisches Volk und seine Vertreibung in die ganz reale Flucht aus seiner Heimat, aus seiner Tradition, aus seiner Sprache zu Wort kommen. **Hussein Habasch** wurde am 1948 in Jakmak-Saghir, einem Dorf in Kurdistan (Syrien), geboren. Seit 1970 verfasst er Gedichte in kurdischer und arabischer Sprache.

Er fesselte sofort die Aufmerksamkeit der ermüdeten Zuhörer und belebte ihren dankbaren Geist mit seinem ersten Gedicht „**Kamos Portrait**“, das hier nur lückenhaft wiedergegeben aus den Notizen, außerordentliche, kraftvolle Metaphern und intensiv wirkende Assoziationen verwendete: „*Ein Pflug bringt hervor/ das Alphabet seiner Tagebücher/ er sät die Samen des Lebens/ mit Olivenblütengebete der Verse betet er/ die linden Lieder nieseln/ bei der Rast auf Serpentinaen/... im dunklen Garten/ entdeckt er seinen Kindern die Tränenspur/ ...*“ Sein Appell an die Zivilcourage zum Schutz für die Menschen brachte er kunstvoll in dem Gedicht „**Sprich es aus**“ aus dem Band „Dort funkeln die Lippen der Steine“ zum Ausdruck: „*Sprich es aus/ trübe die Wahrheit nicht/ Im Schweigen verdorren die Wurzeln des Lebens./ Wenn dein Kopf auch rollt/ sprich es aus/ Jeder Aufrichtige ist ein Retter/ jedes Schweigen ein Sieg des Todes* . Aber wie viel klangvoller, poetischer, harmonischer klingt es bei ihm, dennoch nicht die hässliche Fratze des Unrechts und der Gewalt leugnend und die der Feigheit. Mein Favorit, das Gedicht „**Die Mauer weint**“ aus dem Band „Dort funkeln die Lippen der Steine“, mutet zunächst wie ein romantisches Liebesgedicht an, als er spricht: „*Ich steckte einen Brief in die Tasche des Schmetterlings und schickte ihn dir./...*“ Doch schon im nächsten Vers wird der ernste Hintergrund aus der Lebenswirklichkeit offenbar: „*Ich bangte, ob er ankommen würde/ denn in dieser kranken, skandalösen Zeit/ werden selbst Schmetterlinge/ nach einem Reisepass gefragt/ wenn sie die verbotene Grenze überschritten haben/ ohne Genehmigung. Sie werden durchsucht und geschlagen, wenn die Zöllner/ meine Adresse auf dem Umschlag*

finden./“ Um poetisch-traurig zu enden: „Die Nachtigall war / Zeuge meiner Worte/ Als sie vor meiner Tür traurig sang/ rechtfertigte sie/ das Weinen der Mauer.“ Bei diesem Vers traten mir vor tiefer Anrührung Tränen in die Augen, er war ergreifend wahr. Doch auch schon das Heilmittel für diese Traurigkeit und gegen diese Gewalt hielt er lyrisch parat in dem Gedicht „**Hassstürme kastrieren**“ aus dem Band „Die Mandelbäume verbrennen ihre Früchte“ (auch hier wieder die kurdischen Mandelbäume) : „*Bäume, die mit deiner Schönheit/ zum Himmel gewachsen sind/ bauten Netze/ gegen die Blitze des Hasses/kastrierten sie/machten sie harmlos,/ damit du das Herz des Herzens/ mit Liebe zum Strahlen bringst.*“ Noch viele, wundervolle Blüten der Liebe, der Schönheit, des Schmerzes und der Trauer sowie der Erinnerung kredenzte uns Herr Habasch an diesem Abend, klangvoll intoniert und gefühlvoll vorgetragen. Statt eines Schlusswortes möchte ich hier einfach nur sein Gedicht „**Ein Moment des Innehaltens**“ für sich sprechen lassen, das auf wundersame Weise wieder den Bogen spannt zum Beginn der Lesung, als Herr Celik das Fremdsein in der Heimat beklagte (aus dem Buch: „Die Mandelbäume verbrennen ihre Früchte“):

*„Meine Tränen –/Warm liefen sie herab/Wie die erste Wärme/ der Geburt des Morgens./ Ich konnte mich nicht beherrschen./ Die Besinnung war zu mir gekommen./ Ich wollte fort aus meinem Bonner Haus/. Wohin?/ Wo ist mein Haus?/ Auf der Erde?/ In den Himmeln?/ In der Hölle?/ Bei einem Gebetshaus Zarathustras!// Bei einem Gebetshaus der Geliebten!// Vielhüsler!// Ohnehüsler!// Im Moment des Innehaltens/manchmal/ wäre ich fremd überall!// Im Moment des Innehaltens/ manchmal wäre ich Ureinwohner/ überall.“*

Befragt, welche Poeten ihn beeinflusst hätten, meinte er sehr philosophisch: **Bestimmte Dichter nicht, es gibt Dichter, da muss man hundert Mal lesen – aber manchmal sind einfache Menschen poetischer – alle Menschen sind Dichter!**

Danke, Herr Habasch, danke alle anderen Autoren, dass Sie uns einfachen Menschen Ihre Stimme geliehen haben und vielleicht die eine ZuhörerIn oder den anderen Leser angeregt haben, selbst zum Dichter-Menschen zu werden?

\*Siehe: [www.migrapolis-deutschland.de](http://www.migrapolis-deutschland.de)